

IM FILSTAL



Auf Seite 14: Süßen wurde vor **950 Jahren** erstmals erwähnt. Das will die Stadt trotz Corona feiern.

Bauherren müssen weiter warten

Archäologie Gerstettens Räte wollten keine weiteren Grabungen im geplanten Neubaugebiet in Heldenfingen.

Gerstetten. Eigentlich sollten Archäologen in einem Teil vom Gerstetter Ortsteil Heldenfingen nach Spuren aus früh-, und spätmittelalterlichen Zeit suchen. Dem hat der Gemeinderat von Gerstetten kürzlich aber einen Strich durch die Rechnung gemacht. Vereinzelt Funde ließen zuvor das Heidenheimer Landesamt für Denkmalpflege die Ausbauarbeiten für das Baugebiet „Vordere Gasse“ in Heldenfingen stoppen. Konkret geht es um das Baufeld an der Vorderen Gasse. Archäologen sollen das Baufeld im Süden des Teilorts von Gerstetten nun noch näher untersuchen. Daraus wird wohl aber nichts. Einstimmig beschlossen die Gemeinderäte in ihrer jüngsten Sitzung in der Kliffhalle, die Ausschreibung für die archäologischen Grabarbeiten aufgrund der mageren Funde aufzuheben. Die Kosten, etwa 160 000 Euro, wären zulasten der Gemeinde gegangen.

Nur geringe Ausbeute

Gefunden wurden zuvor in einem ausgewiesenen Feld unter anderem Pfostenlöcher, Spuren handwerklicher Betätigungen, Tierknochen und Schlacke, die auf Verhüttung von Erzen schließen lassen. Die Kosten für eine vorgezogene archäologische Untersuchung betragen bereits 36 442 Euro. Sie gehen zulasten der Gemeinde, berichtete der Leiter des Bauverwaltungsamtes Hannes Bewersdorff.

Auch den Aufwand für die weiteren Untersuchungen müsste sich die Gemeinde anrechnen lassen. Angesichts der geringen Ausbeute und im Blick auf die Ergebnisse weiterer kostspieliger Ausgrabungen hatte der Gemeinderat schon Ende März weitere Untersuchungen abgelehnt und die Verwaltung dazu aufgefordert, Einspruch gegen weitere Grabungen einlegen zu lassen.

Bürgermeister Roland Polaschek (Foto) hat daher beim Landratsamt die Einleitung eines Abwägungsverfahrens beantragt und neben dem Heidenheimer Landrat Peter Polta auch die Landtagsabgeordneten des Wahlkreises Heidenheim und das Wirtschaftsministerium eingeschaltet. Eine gemeinsame Diskussion über das Vorgehen in der „Vorderen Gasse“ hält das Landesdenkmalamt „als deutlich zu früh angesetzt“, erfuhren die Räte. Für die Bauherren, die schon mit dem Bauen beginnen wollten, heißt es nun auch weiterhin: abwarten. **Ulrich Bischoff**



Die Retter der Rehkitze

Naturschutz Thermo-Drohnen über Wiesen verhindern, dass Rehkitze von Mähmaschinen überfahren werden. Landwirte, Jäger und der Verein Schwaben-Kitz arbeiten auf der Alb zusammen. *Von Patricia Jeanette Moser*

Sie haben Futterwiesen zu mähen, auf denen immer wieder Rehe gesichtet werden? Sie haben sogar schon mal ein Kitz vermährt?“, so wendet sich der Verein Schwaben-Kitz e.V. auf seiner Homepage an Landwirte mit entsprechenden Nutzflächen. Drei Interessengruppen trafen sich dieser Tage auf der Albhochfläche, um Rehkitze vor den Mähmaschinen zu retten. Gemeinsam wurden Landwirte, Jägerschaft und der Verein Schwaben-Kitz aktiv. Koordinatoren der Aktion war das Jäger-Ehepaar Elisabeth und Paul Miller von der Jägerschaft Wagrain. Sie luden in ihr Jagdrevier auf die Albhochfläche ein, rund um den Flugplatz Berneck.

Einige Wiesen waren das Ziel am frühen Morgen vor Sonnenaufgang. Dabei wurden die Futterwiesen mehrerer Landwirte von Drackenstein und Aufhausen nach Rehkitzen durchsucht. Der Jahreszeit entsprechend wurden die Tiere im hohen Gras vermutet. Die Ricken (Rehmütter) neigen dazu, ihre Jungtiere dort zurückzulassen. In einer Art Nest kauern sich die Rehkitze ein und verharren dort, bis Mama wiederkommt. Manchmal haben Ricken zwei Rehkitze. Zirkal alle zwei Stunden kehren sie zurück, um nach den Kleinen zu schauen und sie zu säugen, erfahren die Teilnehmer der Aktion nebenbei. Es liege im Wesen der Rehkitze, dass sie bei Gefahr nicht weglaufen, sondern sich einfach nur ducken.

Seit Corona ziehen sich die Tiere tiefer in den Wald zurück.

Paul Miller
Jäger

Mit Jagdhunden könnten die Rehkitze nicht ausgemacht werden, da die Rehkitze im „Kleinkindalter“ noch keinen Duft verströmen. Was tun, wenn die große Maschine kommt und die Rehkitze nicht sieht? Schreckliche Bilder haben Landwirte vor Augen, denen ein oder mehrere Tiere schon in die Mähmaschine geraten sind. Die Tragik setzt sich fort, wenn zerkleinerte Rehkitze ins Futter der Landwirte geraten können und dabei das Futter vergiften. In Folge erkrankt das Vieh.

Moderne Technik schafft Abhilfe, wie der Morgen auf der Albhochfläche zeigt: Aus der Luft kann man die Kitze zuverlässig aufspüren. Technisch hochwertige Drohnen mit Wärmebildkameras leisten hier einen guten Dienst. Hans-Jörg Andonovic-Wagner, einer der zwei Vorsitzenden von Schwaben-Kitz (Sarah Schweizer aus Göppingen ist die Zweite Vorsitzende), war erstmals mit von der Partie im



Mit den Thermo-Drohnen werden am frühen Morgen die Futterwiesen nach versteckten Rehkitzen abgesucht. *Fotos: Patricia Jeanette Moser*

Oberem Filstal. Innerhalb kürzester Zeit surrten alle drei Drohnen in den Morgenhimmel hinauf und machten sich eindrucksvoll auf die Suche nach dem Jungwild. Ein Computer am Boden hielt die Verbindung mit der Drohne, die die Sichterergebnisse nach unten übertrug. Jede Drohne wurde von einem Piloten vom Boden aus bedient. Mit Spannung wurden gemeinschaftlich helle oder dunkle Punkte analysiert. „Kein Rehkitz“, hieß es da. Manchmal wurde ein Fuchs, manchmal ein Hase ausgemacht. „Letztes Jahr hatten wir viele Füchse im Revier und dieses Jahr sind es viele Hasen“, informierte die Jägerin Elisabeth Miller bei dieser Gelegenheit. Gatte Paul Miller beobachtete das Revier schon seit Tagen vom Hochsitz aus. Viele Rehe konnte er am Waldrand nicht ausmachen. „Seit Corona ziehen sich die Tiere tiefer in den Wald zurück und kommen nicht mehr so zahlreich und regelmäßig an die Lichtungen“, erzählt Miller. Mit Bedauern bemerkt er, dass der Wald vermehrt von Spaziergängern bevölkert wird, die sich auch in gesperrten Bereichen tummeln und das Wild verängstigen und vertreiben.

Rehkitz ist gut getarnt

„Da ist ein Rehkitz“, ruft der Drohnen-Pilot Michael Luth. Die Ehrenamtlichen schnappen sich schnell eine Kiste und gehen gut 300 Meter in die angedeutete Richtung. Das hohe Gras bietet dem Rehkitz guten Schutz. Doch wo ist es jetzt genau? Die Drohne surrt über den Köpfen der Hel-



Das kleine Kitz ist gefunden. Doch wenige Momente später flüchtet es in den Wald.

fer und weist weiter den Weg. Enttäuschung macht sich breit. Die Tarnung der Rehkitze ist so gut, dass man sie nicht entdeckt, selbst wenn man fast neben ihnen steht, erzählen die Fachleute. „Da ist es“, kommt es plötzlich von Michael Luth, der ein Stückchen abseits vom Entenmarsch der Helfer gegangen ist. Und tatsächlich, da liegt es im hohen Gras. „Oh, wie süß“, entfährt es den Naturschützerinnen. Schnell halten Kameras und Handys den entzückenden Moment fest. Das Rehkitz blickt in seiner typisch geduckten Haltung scheu in die Runde. Ein Helfer stellt die Kiste bereit, in die das kleine Rehkitz verfrachtet werden soll. Gleich nach der Mahd des Landwirtes würde es wieder von Jäger Paul Miller in Freiheit gelassen werden. Doch soweit kam es nicht: Gerade als die Helfer ihre Hände nach dem Rehkitz ausstreckten, erhob es sich und flitzte davon.

„Wir haben unseren Job trotzdem erfolgreich erledigt“, befand Luth, „das Rehkitz ist im Wald verschwunden, wo es hingehört“. Die Piloten am Computer konnten wiederum beobachten, dass sich die Mutter des Rehkitzes die ganze Zeit in der Nähe aufgehalten und alles beobachtet hatte.

Weitere Rehkitze wurden an diesem Morgen nicht mehr ausgemacht. Alle kontrollierten Wiesen konnten zum Mähen freigegeben werden. „Die kühlen Temperaturen und der viele Regen haben die Mahd zu weit hinausgezögert und die Landwirte wollen jetzt ans Werk“, erzählte Jäger Paul Miller. Eine Kooperation zwischen Jägerschaft, Landwirten und Naturschützern in dieser Weise ist ideal und nutzt letztendlich den Tieren und der Natur, sind sich alle Beteiligten an diesem Morgen einig.

Alexandra Körber vom Marketing der Göppinger Volksbank

übergab bei dieser Gelegenheit einen Scheck in Höhe von 16 000 Euro. Der Betrag ist das Ergebnis eines Spendenaufrufs des Vereins Schwaben-Kitz. Die Volksbank toppte die Einnahmen entsprechend. Das Geld floss bereits in die Anschaffung von zwei weiteren Drohnen und in einen Spezial-Koffer für die Ausrüstung. Der Verein arbeitet kostenlos und finanziert sich durch Spenden. Das Ministerium für ländlichen Raum unterstützte dies jüngst mit einem Förderbetrag von 30 000 Euro und verlangt dafür entsprechende Einsätze und Nachweise. „Die Technik ist zuverlässig und teuer“, bestätigten die Drohnenpiloten, die im dritten Jahr erfolgreich Rehkitze vor der Mähmaschine retten. Der gastgebende Jäger Paul Miller lud im Anschluss in seine Jagdhütte ein. Beim willkommen heißen Kaffee äußerten sich alle Teilnehmer zufrieden zur Rettungsaktion.



Drohnen-Pilot Michael Luth hat alles im Blick.

SPLITTER AUS DEM GEMEINDERAT MÜHLHAUSEN

Gutachten Im bisherigen Verfahren zum Bebauungsplan „Kreuzacker II - Erweiterung“ regt das Landratsamt an, im Hinblick auf die Lärmeinwirkungen der Autobahn ein Schallgutachten zu erstellen. Hinsichtlich des ebenfalls noch im Verfahren befindlichen Bebauungsplans „Kreuzacker II - 3. Änderung“ wird sich die Thematik gleichfalls ergeben. In diesem Bereich kann auch die B466 zusätzlich relevant sein. Von der Verwaltung wurde vorgeschlagen, die beiden Verfahren getrennt voneinander zu betrachten. Jedoch sei eine gemeinsame Beauftragung in der Sache sicherlich sinnvoll. Hierzu lagen vom Ingenieurbüro RW Bauphysik zwei Angebote für insge-

samt 5593 Euro vor. Der Gemeinderat stimmte den Lärmschutzuntersuchungen einstimmig zu.

Etat Gewerbe und Gastronomie leiden noch immer unter den Einschränkungen der Corona-Krise. Dies hat auch Auswirkungen im kommunalen Haushalt. Darüber berichtete Kämmerin Magdalena Dursch im Gremium. So kalkuliert sie gegenüber dem Planansatz mit 22 000 Euro weniger Gewerbesteuerereinnahmen, bei der Vergütungssteuer sind es nun 15 000 Euro weniger als geplant. Es muss damit gerechnet werden, dass das Minus am Ende des Jahres eventuell größer sein wird, als ursprünglich gedacht.

Bund schickt 25 000 FFP2-Masken für Geflüchtete

Alb-Donau-Kreis. Das Landratsamt hat 25 000 FFP2-Masken aus Bundesbeständen für Geflüchtete in Gemeinschaftsunterkünften erhalten. Am Freitag wurden diese von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fachdiensts Flüchtlinge, Integration an die sieben Gemeinschaftsunterkünfte des Landkreises verteilt. Der größte Teil, rund 22 000 FFP2-Masken, ging an die Städte und Gemeinden, in denen Geflüchtete in der Anschlussunterbringung wohnen. Das Landratsamt hatte schon bisher aus eigenen Beständen FFP2-Masken für die Unterkünfte bereitgehalten.



Integrationsbeauftragter Johannes Kasper (links) und Sergej Iwanow (Landratsamt) bei der Verteilung der Masken.

Zu den Präventionsmaßnahmen in den sieben Gemeinschaftsunterkünften gehören zweimal wöchentliche Screenings der Geflüchteten durch das DRK wie Fiebermessungen, Aufklärungsgespräche und die Abfrage möglicher Symptome, die auf eine Corona-Infektion hindeuten könnten, teilt das Landratsamt mit. Zudem werden einmal wöchentlich Schnelltests durch DRK-Personal angeboten. Ebenso werde auf konsequente Reinigung und Desinfektion der Räumlichkeiten geachtet. Derzeit gebe es keine Corona-Fälle in Gemeinschaftsunterkünften des Landkreises.

Motorradunfall 60-Jähriger schwer verletzt

Laichingen. Ein Motorradfahrer ist bei einem Zusammenstoß mit einem Pkw am Sonntag schwer verletzt worden. Der 60-Jährige war zwischen Heroldstatt und Laichingen unterwegs und war zunächst auf die Linksabbiegerspur gewechselt. Doch dann wechselte er wieder auf die Geradeausspur, wo sich ein Auto befand, dessen Fahrer nicht rechtzeitig bremsen konnte. Die Fahrzeuge stießen zusammen und der Motorradfahrer stürzte. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.